

Ursula Prutsch

Iberische Diktaturen

Portugal unter Salazar,
Spanien unter Franco

StudienVerlag

Ursula Prutsch

Iberische Diktaturen

Portugal unter Salazar,
Spanien unter Franco

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen

Mit freundlicher Unterstützung durch die Ludwig-Maximilians-Universität München

© 2012 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck

E-Mail: order@studienverlag.at

Internet: www.studienverlag.at

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

ISBN 978-3-7065-5701-6

Buchgestaltung nach Entwürfen von Kurt Höretzeder

Satz: Studienverlag/Maria Strobl, maria.strobl@gestro.at

Umschlag: Studienverlag/Dominika Nordholm

Dieses Buch erhalten Sie auch in gedruckter Form mit hochwertiger Ausstattung in Ihrer Buchhandlung oder direkt unter www.studienverlag.at

Die Diktatur in Portugal

Ökonomische Krisen und politische Utopien

„Das Wissen, zu überdauern“ – das politische System des Estado Novo

„Einen Platz für jeden“ – Korporatismus im Estado Novo

Die Politik der „Bewegung“ – *Legião Portuguesa* und *Mocidade Portuguesa*

Die „neue Frau“ im Estado Novo – Genderrollen und Familienpolitik

Die Säulen der Ideologie: Katholizismus, Agrarromantizismus und der Nationalismus eines Kolonialreichs

Gute Bürger in einem „ethischen Organismus“: Bildungs- und Medienpolitik

Kulturelles Leben und Freizeitgestaltung im „Garten Europas“

„Im Dienste der Ordnung“ – der Repressionsapparat des Estado Novo

Salazar und die Juden, Widerstand und Exil

Das lange Ende einer Kolonialmacht

Das Erbe der Nelkenrevolution und die Transition zur Demokratie

Aufarbeitungsprozesse: Zwischen Revisionismus und Totalitarismuskurs

Spanien unter Franco

Ein polarisiertes Land – Spanien bis zum Beginn des Bürgerkriegs

Bürgerkrieg

Das politische System des Estado Nuevo

Die Falange - ihre Sozialpolitik und ihr Einfluss auf das Frauenbild

Das Militär, die katholische Kirche und das Opus Dei
Ideologie, Geschichtsbilder und Selbstinszenierung des Regimes

Schule und Universität im Franco-Regime

„Was nicht in der Zeitung steht, existiert nicht“: Propaganda,
Zensur und Medien

Kunst und Kultur - einige Beispiele von Konformität und
Widerständigkeit

Der Repressionsapparat des Franco-Regimes

Franco und die Juden, Feindbilder und Widerstand

Das „andere Spanien“ im Exil

Die letzten Jahre des Regimes - Zwischen Öffnung und
Repression

Der verhandelte Umbruch - ein „Pakt des Schweigens“?

Prozesse der Vergangenheitsbewältigung und
Demokratisierung

Das Portugal Salazars, das
Spanien Francisco Francos -
ein Resümee

Bibliographie

Die Diktatur in Portugal

Da es dem menschlichen Geist an Ausgeglichenheit mangelt,
ist auch die Ordnung nicht gegeben;
jemand muss sie zum Nutzen aller herstellen.
(António de Oliveira Salazar)[1](#)

Ökonomische Krisen und politische Utopien

Portugal zählt zu den ältesten Staaten Europas. Es erfuhr seit dem Mittelalter nur geringfügige territoriale Veränderungen und war der erste Staat, der mit der europäischen Expansion in den Atlantikraum und nach Afrika begann. Ab dem 15. Jahrhundert nahmen die portugiesischen Seefahrer für die Krone Kolonien in Afrika, Asien und Polynesien in Besitz. Zum Kolonialreich gehörten die Azoren, die Kapverdischen Inseln, die ebenfalls vor der Westküste Afrikas gelegene Inselgruppe São Tomé, Príncipe und Fernando Pó, Angola, Guinea und Mozambique, in (Latein)-Amerika Brasilien, in Asien (Ost)Timor, die indischen Enklaven Goa, Diu, und Damão, und in China schließlich die kleine Kolonie Macao.[2](#)

Aufgrund strikter Immigrationsregelungen, der Zwangschristianisierung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung[3](#) und der Einführung der Inquisition im Jahre 1536 erreichte das metropolitane Portugal im Laufe von Jahrhunderten in ethnischer und religiöser Hinsicht relative Homogenität. Oppositionelle und Nicht-Katholiken wählten

ab dem Konzil von Trient zunehmend die außereuropäischen Kolonien als Zufluchtsorte. Wenn Portugals politische Eliten auch keine Forderungen und Widerstände von Minderheiten auszuverhandeln hatten, so sorgten die soziale Gegensätze im Agrarland bis zu den 1920er Jahren für eine Reihe von Krisen, die das Kolonialreich mehrmals an den Rand des Ruins brachten. Der Zucker- und Goldreichtum der größten Kolonie Brasilien brachte dem Hof und einer schmalen Oberschicht materielle Vorteile ein, die sich im Erwerb ausländischer Konsumgüter statt im Ausbau von Infrastruktur und Industrien manifestierten. Nachdem sich Brasilien 1822 vom Mutterland getrennt hatte, erhielt das afrikanisch-asiatische Kolonialreich als „neues Brasilien“ größere ideologische Bedeutung für das Mutterland.

Die französischen Okkupationsversuche und die englische Einflussnahme auf die portugiesische Politik, die Bedeutung der Freimaurer und der Exileliten förderten in den ersten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhundert liberale Ideen. Sie vermochten sich infolge der temporären Abwesenheit des Königshauses, das vor den napoleonischen Truppen nach Brasilien geflohen war⁴, zu entfalten. Der Liberalismus kulminierte in einer Revolte von Gewerbetreibenden in Nordportugal, die ebenfalls vom Brasilienhandel profitieren wollten. Der remigrierte König erließ 1826 eine Verfassung (*Carta Constitucional*), die abgesehen von einigen Abweichungen bis 1910 in Kraft war. Der liberale Konstitutionalismus setzte deutliche gesellschaftspolitische und wirtschaftliche Akzente: So wurden die Grundlagen für eine moderne öffentliche Verwaltung und ein reformiertes Justizsystem gelegt. Der Zehent wurde abgeschafft, die Krongüter wurden in Staatsgüter umgewandelt, Universitäts- und Ordensländereien verstaatlicht und etwa 300 Männerorden aufgelöst.⁵ Gegen die versuchte

Registrierung und Umzäunung von Bauernland regte sich heftiger Widerstand in der Landbevölkerung, der in der Region Minho von Frauen angeführt wurde.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts prägten wiederum bürgerliche Eliten die Politik und verhinderten die Entwicklung eines parlamentarischen Systems. Die beiden nach 1851 gegründeten „Parteien“ der *Regeneradores* und *Históricos*, waren viel mehr durch Persönlichkeiten als durch Ideologien bestimmt. Sie hielten fast 50 Jahre lang das System der Rotation in der Regierungsausübung aufrecht, in dem eine Partei nach Gutdünken theoretisch unbegrenzt die Macht hatte. Kam sie ihren Verpflichtungen nicht mehr nach, bot der Monarch der anderen Partei die Regierungsgewalt an. Wahlen fanden erst nach der Regierungsumbildung statt. Die wahlberechtigte Bevölkerung – das waren um 1850 ein Prozent, um 1900 drei Prozent – legitimierten das System a posteriori.⁶

Das Wahlrecht war vom Einkommen abhängig und an die Lesefähigkeit gebunden, aber noch im Jahre 1910 betrug die Analphabetenrate 70 Prozent. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein schmales und zum Teil nobilitiertes, politisch immer einflussreicheres Bürgertum⁷, das den Aufbau eines ambitionierten Eisenbahn- und Kommunikationsnetzwerks mit Hilfe britischer Anleihen in Gang setzte, damit jedoch die Staatsverschuldung in die Höhe trieb und die Abhängigkeit von den Briten verstärkte. Obwohl die Bevölkerung rapide anstieg, lebten bis zur Jahrhundertwende nur 16 Prozent in urbanen Zentren. Die Industriearbeiterschaft überstieg die Zahl von 100.000 kaum; sie konzentrierte sich lediglich auf Lissabon und den Raum um Porto. Beinahe 60 Prozent der Bevölkerung waren in der Landwirtschaft tätig.⁸ Da Portugal fast ausschließlich Agrarprodukte und Fische exportierte und vor allem

Fertigwaren importierte, litt es unter einer permanent negativen Handelsbilanz.⁹ Das prosperierende Brasilien zog überschüssige Arbeitskräfte – meist junge Männer – an, was wiederum demographische und familienpolitische Auswirkungen zeitigte.

Die modernisierungspolitischen Schwächen und seine außenpolitisch geringe Bedeutung versuchte Portugal nach der Wirtschaftskrise von 1870 durch neue koloniale Visionen wettzumachen. Zwar wurde der Handel mit afrikanischen Produkten wie Kaffee und Kakao, Elfenbein und Wachskerzen angekurbelt, dem portugiesischen Anspruch auf den Kongo erteilten die europäischen Großmächte am Berliner Kongress von 1885 allerdings eine klare Absage. Fünf Jahre später sorgten die kolonialen Interessen für eine nationale Krise, da Portugals Plan, Angola und Mozambique zu einem großen Kolonialreich zusammenzuführen, mit den Strategien der portugiesischen Schutzmacht Großbritannien kollidierte, Kairo und Kapstadt mit einer Eisenbahnlinie zu verbinden.¹⁰

Die gescheiterte Kolonialpolitik manifestierte sich in einer politischen Identitätskrise und einer republikanisch-antimonarchistischen Bewegung, die der 1880 gegründeten Republikanischen Partei weitere Mitglieder brachte. In ihrem Programm von 1891 schrieb sie ihre Vorstellungen von einer föderalen Republik mit direktem, allgemeinem Wahlrecht fest. Von Mitte der 1890er Jahre bis 1920 versuchte Portugal vergeblich, seine Kolonien in Afrika durch sogenannte „Befriedungsfeldzüge“ militärisch zu kontrollieren. Die unter dem Druck des Völkerbundes begonnene zivilisationsmissionarische Modernisierung scheiterte an geringen finanziellen Mitteln und an der Inflation. Führende Politiker kompensierten die Imperialismuskrise rhetorisch mit der Unantastbarkeit des „heiligen“ Kolonialreiches.¹¹

1891 rebellierten die aus Intellektuellen, Journalisten, Künstlern, Gewerbetreibenden und einigen Militärs zusammengesetzten republikanischen Oppositionellen in Porto erstmals gegen die Monarchie und das pseudoparlamentarische System des *rotativismo*. Zudem verlangten sie die Umsetzung klassischer republikanischer Ideale wie des allgemeinen Wahlrechts, die Trennung von Staat und Kirche, Bildungsreformen und zivilgesellschaftliche Grundrechte wie Pressefreiheit, Gleichheit, Vereinigungs- und Streikrecht. Während die einen ins Exil flohen, agierten die anderen im Rahmen der radikal nationalistischen Geheimgesellschaft der *Carbonária* im Untergrund. Die Widerstände gegen eine oligarchische und korrupte Elite und das verschwenderische Königshaus kulminierten in tödlichen Attentaten auf König Carlos I. und seinen Sohn und Thronfolger Luís Felipe im Jahr 1908. Obwohl König Manuel II. den Republikanern größere Freiheiten einräumte, machten politische Grabenkämpfe und stetige Regierungswechsel das Land unregierbar. Eine Gruppe antimonarchistischer Militärs stürzte von Lissabon aus am 4. Oktober 1910 die konstitutionelle Monarchie. Am 5. Oktober – bis heute der portugiesische Nationalfeiertag – wurde die Republik ausgerufen, der König rettete sich ins britische Exil. Die Monarchie hatte sich als unfähig erwiesen, den politischen Interessen des sich formierenden urbanen Kleinbürgertums Rechnung zu tragen.¹²

Diese markante Zäsur in Staats- und Regierungsform manifestierte sich in der neuen Verfassung von 1911 politisch und damit auch symbolisch: durch die Trennung von Staat und Kirche, ein parlamentarisches Mehrparteiensystem – allerdings ohne allgemeines Wahlrecht – eine neue Währung, Hymne und Flagge. Vom Streikrecht machten die anarcho-syndikalistische

Industriearbeiterschaft und die Landarbeiter häufig Gebrauch. Eine fatale Folge des radikalen republikanischen Antiklerikalismus, durch den unter der Federführung von Finanzminister Afonso Costa nun Orden verboten und kirchliche Güter eingezogen wurden, waren – ähnlich wie in Spanien zwanzig Jahre später – die Ermordung von Priestern und die Zerstörung von Klöstern. Weihnachten wurde sogar in den „Tag der Familie“ umbenannt. Die Schließung von Schulen und Spitälern einer weitverzweigten jesuitischen Laienorganisation hinterließ ein Vakuum, das die neuen Regierungen nicht so rasch durch zivile Institutionen zu füllen vermochten.¹³

Wie später im Salazarismus hatte die Mehrheit der vorwiegend jungen Abgeordneten an der Universität Coimbra studiert. Die Republikaner bauten ihre Macht zunächst auf Wähler aus der bürgerlichen Mittelschicht und auf die Großgrundbesitzer. Allerdings splitteten sie sich in drei Parteien auf, was die Konsensfähigkeit allein im republikanischen Flügel erschweren sollte.¹⁴ Der Bruch mit dem vorrepublikanischen System spaltete allerdings auch die Regierung, deren republikanischer gemäßigter Flügel zur Demokratischen Partei überwechselte, während sich der radikale Flügel in der *União Nacional Republicana* kristallisierte. Wie sehr der neue Führungskurs die politischen Fronten verhärtete und zum Aufeinanderprallen gegensätzlicher Ideologien und Wertvorstellungen führte, beweisen die zahlreichen Regierungswechsel. Private, teils mafiöse Bürgerwehren und die neugegründete Republikanische Nationalgarde belasteten das politische Klima. Wesentliche Gründe für die Schwäche der jungen Republik waren diese Aufsplitterung der Regierungspartei und das fehlende allgemeine Wahlrecht, weshalb Demokratiedefizite in einer stark illiteraten Bevölkerung

nicht überwunden werden konnten. Die 15jährige Zeitspanne von 1910 bis zum Militärputsch von 1926 war durch acht Präsidenten, 45 Kabinettswechsel, 20 Revolten, 325 „terroristische“ Akte und 518 Streiks geprägt¹⁵: wie in Spanien eine Phase großer Instabilität.

Der Erste Weltkrieg spielte bei der Destabilisierung des Landes ebenfalls eine große Rolle, gleichzeitig war er auch in Portugal eine Periode kultureller, ideologischer und politischer Veränderungen, denn die Frage des Kriegseintrittes wurde nicht nur auf der politischen Ebene diskutiert. Zunächst entschied sich Portugal (wie sein iberischer Nachbar Spanien) für die Neutralität. Die Republikaner hielten nur begrenzte Interventionen in Afrika zum Schutz des Kolonialreiches für erforderlich. Die Demokratische Partei hingegen plädierte für den Kriegseintritt auf der Seite der Entente und setzte sich durch. Sie erntete allerdings Kritik aus den Reihen neutraler Militärs, die das Argument der schlecht ausgerüsteten Armee vorbrachten. Im Verlauf der Debatten wurden 1915 die Parteien der Monarchisten und Legitimisten gegründet; die präfaschistischen Lusitanischen Integralisten hatten sich schon ein Jahr zuvor etabliert, das Katholische Zentrum bildete sich 1917. In diesem Kriegsjahr waren bereits 35.000 Tote in Flandern und in den Kolonien zu beklagen.¹⁶ Der Einsatz wirkte sich wiederum auf die Militanz der Arbeiterschaft aus, die unter rapid gesunkenen Löhnen litt. Ihren Streiks begegnete die Regierung im Juli 1917 mit der Ausrufung des Belagerungszustandes, einem temporären Streikverbot und Massenverhaftungen von revolutionären Syndikalisten. Das Kulturmagazin *Orpheu* wiederum spiegelte intellektuelle Debatten einer neuen Generation um Fernando Pessoa und António Ferro wider, die zwischen Nationalismus und Kosmopolitismus oszillierte.¹⁷

Vor diesem geo- und innenpolitisch konfliktiven Hintergrund führte der Militär Sidónio Pais im Dezember 1917 einen Staatsstreich durch. Das von ihm entworfene System war kurzlebig, da er ein Jahr später ermordet wurde. Doch es ist genauerer Betrachtung wert, weil seine politischen Konzepte nicht nur faschistische Gruppierungen der 1920er Jahre, sondern auch die Diktatur des *Estado Novo* (1932–1974) beeinflussten. Deren Architekt, Ministerpräsident António Oliveira Salazar (1889–1970), wollte dezidiert an jene Politik anknüpfen, die von Sidónio Pais begonnen und, laut Salazar, vom Liberalismus zerstört worden sei. Pais' charismatische Persönlichkeit, sein monarchisches Auftreten und seine Fähigkeit, eine „Führer-Mystik“ zu kreieren, faszinierte seine Anhängerschaft. Pais errichtete ein plebiszitäres, vom Militär und auch zunächst von den Monarchisten unterstütztes Präsidialregime.¹⁸ Er machte einige antiklerikale Gesetze und die Verfassung von 1911 rückgängig, verbannte einen großen Teil der republikanischen Eliten ins Exil, verbesserte die Beziehungen zum Vatikan und gab Kriegsveteranen eine politische Heimat; allerdings glitt er rasch in die Diktatur ab. Indem er einen nationalistischen Diskurs entwickelte und populistisch agierte, nahm er einiges von den späteren faschistischen Bewegungen vorweg. Seinen Aktionismus begründete Pais mit „Theorien der Ordnung“, die er von Auguste Comtes Positivismus entlehnt hatte.¹⁹ Auch dies sollte Salazar später beeinflussen.

Faschistische Bewegungen etablierten sich in Portugal im europäischen Vergleich sehr früh. Beeinflusst von Charles Maurras' *Action française* und zum Teil auch von George Sorel zielte der 1913/14 gegründete präfaschistische *Integralismo Lusitano* unter der Federführung von António

Sardinha auf die Restauration einer anti-republikanischen korporativen Monarchie nach Kriegsende. Von Maurras, der in den Werten der französischen Revolution ein Übel sah, übernahm Sardinha die Kritik an Liberalismus und Individualismus, ebenso den Bezug auf ein vergangenes „Goldenes Zeitalter“ strikter und gottgegebener Hierarchien, katholischer apostolischer Tradition. Ebenso übernahm er die Propaganda der Tat, die durch reaktionären Revanchismus ein Regime der Ordnung und Harmonie schaffen sollte. Im Gegensatz zur Maurras'schen politischen Theorie griff der *Integralismo Lusitano* auf den portugiesischen Romantizismus der Sehnsucht und Wehmütigkeit als emotionalen Ausdruck von Ruralismus und Großstadtfeindschaft zurück.²⁰ All diese Ideen finden sich dann im Salazarismus wieder. Bereits 1919 spaltete sich der Lusitanische Integralismus in der Frage, ob die Monarchisten zu unterstützen seien.

Die nach Kriegsende gegründeten extrem rechten Gruppierungen erhielten – gestärkt durch die Erfolge ihrer „Partnerbewegungen“ in Italien und Spanien – Anfang der 1920er Jahre deutlichen Aufwind. Allerdings waren sie in unterschiedliche weltanschauliche Fraktionen von Sidonisten, Monarchisten, Nationalisten, Klerikalen, Integralisten und Konservativen gespalten. 1923, einige Monate nach Benito Mussolinis „Marsch auf Rom“, formierte sich die kurzlebige und politisch diffuse faschistische Bewegung des *Nacionalismo Lusitano*.²¹ Er übernahm das Modell, die Symbolik und Rhetorik der faschistischen Milizen sowie syndikalistische Strukturen und Ideale des Sidonismus, die er in seinem Organ *A Ditatura – Periódico do fascismo português* verbreitete. Der *Nacionalismo Lusitano* favorisierte gesellschaftspolitische Kernstrukturen wie die Familie, die Stände, die Gemeinde und die Kirche. Er

bezweckte viel weniger die Etablierung einer Monarchie als einen „modernen Autoritarismus“ und er verstand sich als intellektuelle Reaktion auf das Establishment, gepaart mit nationalistischem Aktionismus sidonistischer Prägung. Auch war er xenophob und anti-bolschewistisch.²²

Im April 1925 scheiterte ein Putschversuch der lusitanischen Nationalisten; im selben Jahr verstarb mit António Sardinha die prägende Persönlichkeit der *Integralistas Lusitanos*. Sie sollten nie den Einfluss ausüben, den die faschistischen Parteien der Falange und der *Juntas de Ofensiva Nacional-Sindicalista* (JONS) auf die Innenpolitik in Franco-Spanien hatten. Die faschistischen Bewegungen erhielten von einem ebenso vielfältigen und sich radikalierenden Spektrum linker Gruppierungen Konkurrenz. Die anarchosyndikalistische Gewerkschaft und die Kommunistische Partei (*Partido Comunista Português*, PCP) sorgten für hohe Streikfrequenz bei der Industriearbeiterschaft, im staatlichen Dienstleistungssektor und im Handel.²³ Sie intervenierten auch beim Innenministerium vergeblich für das Verbot des *Nacionalismo Lusitano*.

1924 und 1925 gingen zwölf Banken zugrunde. Die Reorganisierung des privaten Bankensektors hatte eine stärkere öffentliche Kontrolle und die Gründung zweier quasi-staatlicher Banken zur Folge. Die Finanzkrise erfasste auch Angola und Mozambique und führte dort zur Währungsabwertung. Zudem musste das republikanische Portugal das von der Monarchie geerbte Budgetdefizit verringern und Kriegsschulden von 22 Millionen Pfund an Großbritannien begleichen.²⁴

Die Wirtschaftskrise von 1924 war nicht das ausschlaggebende Motiv für den radikalen Machtwechsel

zwei Jahre später. Seit den 1920er Jahren hatte sich das politische Spektrum enorm erweitert, das vor allem die Demokratische Partei bis zur Immobilität schwächte und gleichzeitig durch die Zersplitterung des konservativen Lagers weder eine klare Oppositions- noch eine Konsenspolitik ermöglichen konnte. Der Liberalismus der Ersten Republik (1910–1926) wurde auch nicht durch faschistische Parteien korrodiert. Der Versuch, den monarchistischen Liberalismus in einen demokratischen umzuwandeln, scheiterte nach Fernando Rosas aus drei Gründen: Erstens durch die Sehnsucht der einflussreichen Großgrundbesitzer und der Industrie nach einem starken, die bestehenden Hierarchien bewahrenden Staat. Sie wurden von der antisozialdemokratischen Haltung republikanischer Regierungen unterstützt. Zweitens waren die Regierungen – auch aufgrund des Analphabetismus und der geringen Wahlbeteiligung – unfähig, das politische System zu demokratisieren und auszuweiten. Rechte Bürgerwehren konnten in diesem konfliktiven Rahmen ebenso wenig pazifiziert werden wie gewaltbereite Arbeitervereinigungen. Drittens fehlte der Politik ein klares (wirtschafts-)politisches Projekt.²⁵ Somit schritten die Militärs als Ordnungsmacht ein.

Am 28. Mai 1926 putschte die Armee unter General Gomes da Costa. General Oscar Carmona übernahm das Amt des Ministerpräsidenten und im November 1926 auch das des Staatspräsidenten. Der 34jährige António Oliveira Salazar, Professor für Wirtschafts- und Finanzwissenschaften der Universität Coimbra, wurde zum Finanzminister ernannt, trat jedoch bald danach zurück, weil die Militärs die von ihm verlangten Machtbefugnisse nicht akzeptierten. Der talentierte Ökonom Salazar, der am Putsch nicht beteiligt war, kam aus der ländlichen Unterschicht. 1889 im Dorf

Vimieiro in Beira Alta geboren, war er als einziger Sohn der Familie für das Priesteramt bestimmt gewesen und hatte auch die niederen Weihen erhalten. Er entschied sich jedoch für eine Universitätskarriere und erarbeitete sich durch wirtschafts- und finanzpolitische Artikel in katholischen journalistischen Foren rasch die Wertschätzung konservativer Politiker.²⁶ Dort, in den elitären katholischen Zirkeln des *Centro Católico de Democracia Cristã* und seiner Nachfolgeorganisation, dem 1917 gegründeten antirepublikanischen *Centro Católico Português*, gelangte Salazar zur Überzeugung, dass die Bewältigung nationaler Probleme nur durch die moralische Entwicklung des Individuums und der Gesellschaft erreichbar war.

Die Militärdiktatur konnte zunächst auf breitere Unterstützung aus den Reihen der konservativen Republikaner, Monarchisten und rechtsextremen nationalen Integralisten bauen, die allerdings divergierende politische Zielvorstellungen hegten. Da der *Integralismo Lusitano* 1925 durch den Tod Sardinhas seine Führerfigur verloren hatte, spielte er beim Putsch keine Rolle, begann sich allerdings danach wieder zu konsolidieren. Die Militärs wiederum waren in unterschiedliche Fraktionen gespalten, weshalb die ersten Jahre der Diktatur durch ähnliche politische Instabilität und Konturenlosigkeit gekennzeichnet waren wie die Jahre republikanischer Demokratie davor.²⁷

Ein halbes Jahr nach dem Putsch sorgten bereits diverse Revolten der oppositionellen „Revirahistas“ für ein konfliktives Klima. Die heterogene, für eine demokratische und bürgerliche Republik kämpfende, Opposition setzte sich aus antimonarchistischen Militärs, aus Gewerkschaftern sowie liberalen republikanischen Eliten – unter ihnen viele Freimaurer – zusammen. Die gescheiterte Revolte des 3. bis

9. Februar 1927 in Porto und Lissabon war die einzige für den Bestand der Militärdiktatur bedrohliche, weil sie auch von Zivilisten getragen war. Die Niederschlagung des Aufstandes verhalf der Militärdiktatur zu einer kurzen Phase der Konsolidierung.²⁸ Sie verschärfte die Zensur und etablierte eine Unterdrückungsmaschinerie. Intellektuelle Regimegegner wurden ihrer Positionen enthoben und ins Exil gezwungen.²⁹ Zentren der Opposition entwickelten sich an der Algarve, in Figueira da Foz und Lissabon. Die auch nach Madeira, auf die Azoren und nach Guinea verbannten oppositionellen Offiziere vermochten sich bis 1931 zu reorganisieren und schöpften durch die Ausrufung der Zweiten Spanischen Republik am 14. April 1931 Hoffnung.³⁰ Ihr Aufstand in Madeira des Jahres 1931 war der letzte Versuch, gegen die Militärregierung zu revoltieren.

Aufgrund des besorgniserregenden Budgetdefizits wurde António de Oliveira Salazar im April 1928 ein zweites Mal in die Regierung geholt und mit dem Finanzministerium betraut. Allerdings bedingte er sich aus, die Etats aller Ministerien überwachen zu können.³¹ Tatsächlich gelang es ihm durch Sparpläne, durch den Aufbau eines rigiden Systems der Finanzkontrolle, mit effizienterer Administration, neuen Steuern, Zöllen und Ausgabenverkürzung bei der Marine und der Nationalen Republikanischen Garde, nicht nur in kurzer Zeit den verschuldeten Staatshaushalt zu sanieren, die Abwertung der portugiesischen Währung und die Inflation zu stoppen, sondern sogar Überschüsse zu erzielen.³² Auch die Rimessen der portugiesischen Auswanderer in Brasilien spielten eine wichtige Rolle in der Konsolidierung des Staatshaushalts. Diese erfolgreichen „neo-physiokratischen“ Strategien erkoren Salazar zum „Retter der Nation“ und hoben ihn de facto in die Position eines Regierungschefs, als

er in den Folgejahren in Publikationen und durch politische Reden Konzepte für einen rechtsgerichteten Nationalismus propagierte. 1929 erklärte Salazar, dass sich ein harmonischer Nationalstaat aus Familie, Gemeinde und einer wirtschaftlichen Ständegemeinschaft ergeben solle, die nach „moralischen Grundsätzen“ handle. Damals prägte er den später oft zitierten Satz: „Nichts gegen die Nation, alles für die Nation“.[33](#)

Der Name, die Grundlagen und die Ideologie des Estado Novo wurden bereits 1930 und 1931 festgelegt und zum Teil in programmatischen Reden vorgestellt.[34](#) Mit seiner Lehre des starken Staates erhielt Salazar die Unterstützung der maßgeblichen Eliten. Gerade der Wirtschafts- und Finanzsektor schätzte seine Kompetenz und seine geringe Toleranz für Streiks, Gewerkschaften und Klassenkämpfe. Den konservativen katholischen Intellektuellen gefiel seine Ideologie, die sich auch auf die *Action française* stützte. Den Militärs verdankte er seine politische Karriere. Und die Monarchisten hofften, dass Salazar ihnen den König wiederbringen würde.[35](#)

Biographen beschreiben Salazar als kalten und arroganten, arbeitsamen und akribischen Intellektuellen, der in asketischer Zurückgezogenheit lebte und dieselbe Arbeitsdisziplin und materielle Genügsamkeit von seinen engen Mitarbeitern einforderte, wie er sie vorlebte. Misstrauisch und von seinen Strategien überzeugt, soll Salazar divergierende Meinungen und Abweichungen von seinen Richtlinien nicht toleriert haben.[36](#) Er verstand das Spiel der Machtbalance, das auf einem ausgeklügelten System, nicht auf Opportunismus beruhte, ohne seine auf einem reaktionären katholischen Konservativismus ruhenden Prinzipien je preiszugeben. Seine wirtschaftspolitischen Leistungen und seine

Weltanschauung brachten ihm zeitlebens die Wertschätzung der Militärs ein, die ihre Machtpositionen im Staat bis 1974 nicht aufgaben.

Rechtsextreme faschistische Parteien bedrohten durch ihren begrenzten Aktionsradius in Portugal nie ernsthaft die bestehende Ordnung. António Costa Pinto begründet ihre relativ schwache Basis erstens mit dem Fehlen einer breiten bürgerlichen Mittelschicht und politischer Konkurrenten, zweitens mit der Macht der katholischen Kirche sowie ihrem Einfluss auf die Intellektuellen und drittens mit dem Argument, dass Portugal ein gefestigter Nationalstaat ohne Identitätskrise gewesen sei.³⁷ Der geringere Urbanisierungsgrad und der hohe Prozentsatz an Analphabeten gerade in dörflicher Abgeschlossenheit spielen ebenfalls eine wichtige Rolle.³⁸

1932, im Jahr der de-facto-Machtübernahme Salazars, reorganisierte Rolão Preto die integralistische Bewegung. Sie nannte sich die Bewegung der National-Syndikalisten oder – nach ihren Uniformfarben – Blauhemden (*Camisas Azuis*).³⁹ Rolão Preto definierte den Einfluss europäischer rechtsradikaler Bewegungen auf die portugiesischen Integralisten in einem oft zitierten Satz:

They are evidently similar movements, sons of the same social anguish, of the same wave, that breaks and extends in a different way and has unique characteristics and rhythms. Fascism, hitlerism are totalitarianisms that deify the Ceasarist State, others seek to find in the Christian traditions of the Portuguese people the formula that permits the harmonisation of the undisputed sovereignty of

national interest with our dignity as free men, as living spiritual beings.[40](#)

Rolão Preto machte jedoch kein Hehl aus seiner Wertschätzung für Adolf Hitler und dessen „revolutionäre Strategie“; jüngere Integralisten äußerten oftmals größere Bewunderung für die Fähigkeiten, Massen zu mobilisieren und die Bedürfnisse und Sehnsüchte einer Generation zu verkörpern. Trotz der ideologischen Abgrenzung von Faschismen und Totalitarismen war die Orientierung an ihnen gerade etwa in der Propaganda deutlich. In den ersten Gründungsjahren hatten die National-Syndikalisten nach eigenen Angaben 50.000 Mitglieder, die aus denselben weltanschaulichen Richtungen kamen, die auch die Integralisten geprägt hatten. Von Studenten, Intellektuellen, jungen Armeeangehörigen und einigen „jakobinischen“ nationalistischen Republikanern getragen, kamen sie allerdings über das urbane Umfeld kaum hinaus.[41](#) Als spät gegründete faschistische Bewegung waren sie jedoch ein Element im anti-liberalen Parteienspektrum, das auch dazu beitrug, den portugiesischen Liberalismus zu entmachten.[42](#)

Zur brasilianischen *Ação Integralista*, die als Amalgam aus europäischen rechten Bewegungen und einiger indianischer Symbole ebenfalls 1932 gegründet worden war und zur größten faschistischen Bewegung Lateinamerikas avancierte, unterhielt Rolão Preto gute Beziehungen.[43](#) Dasselbe galt für die faschistische Bewegung der nationalsyndikalistischen JONS im benachbarten Spanien, der sich die Bewegung Pretos in programmatischer, politischer und kultureller Hinsicht eng verwandt fühlte. Die Kommunikation war – auch über die jeweiligen Exilanten – intensiv und konnte auf zwanzigjährige Netzwerke der Iberischen Rechten aufbauen. Nach der Machtergreifung der

Nationalsozialisten Ende Januar 1933 in Deutschland verstärkten sich auch die Kontakte der National-Syndikalisten mit den europäischen Bewegungen der Extremen Rechten. Gleichzeitig verurteilten sie deren exzessive Gewaltausübung.⁴⁴

1930 gründete Salazar die von ihm viel mehr als Front denn als Partei verstandene *União Nacional*, ein Sammelbecken und Rekrutierungsfeld für linientreue Patrioten aus dem vielschichtigen rechten Flügel. Die *União Nacional* war weder mit den Parteien im Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus noch mit der 1933 in Spanien neugegründeten Falange vergleichbar. Nach Salazars Machtübernahme und nach dem Parteienverbot im Jahre 1935 erhielt sie ein „ausserkonstitutionelles“ Monopol. Denn sie blieb die einzige legal agierende „Partei“ des Salazarismus, ohne jemals massenmobilisierende Wirkung zu haben bzw. sie anzustreben. Ebenso wenig diente sie als Bindeglied zwischen den Säulen des Regimes, deren Macht Salazar auszugleichen verstand.⁴⁵ Als Auffangbecken von Monarchisten, Katholiken, Mitgliedern des Verbandes wirtschaftlicher Interessen (*União dos Interesses Económicos*), einigen Liberalen, Nationalisten und gemäßigeren Integralisten gelang es der Partei, gerade am Land Fuß zu fassen. In Lissabon und Porto blieb ihr Einfluss gering.⁴⁶ Von den über 600 Abgeordneten im Estado Novo waren knapp 46 Prozent Mitglieder der *União Nacional*, von den Ministern nur etwa 30 Prozent, der Rest war parteilos.⁴⁷

Die Militärs, die ihn 1928 ins Finanzministerium geholt hatten, übertrugen Salazar am 5. Juli 1932 alle Vollmachten, um den Neuen Staat, den Estado Novo zu installieren. Nachdem Salazar seinen kurzfristigen Wirtschaftsplan umgesetzt hatte, legte er den Grundstein für sein langfristig

geplantes politisches Ziel, die Etablierung eines stabilen und zivilen autoritären Regimes. Ihm kam auch zugute, dass Portugal bei weitem nicht so stark mit den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zu kämpfen hatte wie andere europäische Staaten. Im Gegensatz zu Francisco Franco in Spanien kam Salazar nicht als siegreicher General eines vorangegangenen Bürgerkriegs an die Macht, sondern als ein von den Militärs kooptierter Zivillist, dem es gelang, die Revolution von 1926 zu entmilitarisieren. In Portugal ging die Diktatur der Etablierung des Diktators voraus.[48](#)

„Das Wissen, zu überdauern“ – das politische System des Estado Novo

Vom 5. Juli 1932 bis zum 27. September 1968, 36 Jahre lang, über zwei Generationen hinweg, regierte António Oliveira Salazar Portugal und sein Kolonialreich als Ministerpräsident. Sein iberischer Nachbar Francisco Franco übertraf ihn darin noch um sechs Monate.

Die in der Militärdiktatur praktizierten Werte von Ordnung, Hierarchie, Gehorsam und Unterwerfung unter eine Führungselite galten auch für das Regime des Ministerpräsidenten, der in seiner Vorstellung der Evolution politischer Transformationsprozesse auf die kurzlebige Militärdiktatur von Sidónio Pais zurückgriff, um sie als Beginn einer friedlichen Revolution festzumachen, die durch ihn vollendet würde. Im Gegensatz zu anderen diktatorischen Regimes war der autoritäre Estado Novo

nicht das Produkt einer totalitären Bewegung und Partei. Er definierte sich selbst nicht als totalitär und verstand es, die Hegemonie einer traditionalistischen, katholischen und anti-demokratischen Rechten zu etablieren. Salazar und Regimetheoretiker wie Carneiro Pacheco bezogen sich in Reden und Diskursen gelegentlich auf den totalitären Staat, um die Divergenzen zum Estado Novo aufzuzeigen, allein schon deshalb, weil sie ein eigenes System zu entwickeln im Stande seien. Die Unterschiede zu „heidnischen“ Totalitarismen lägen im christlich-katholischen Charakter der portugiesischen Gesellschaft, dem fehlenden Anspruch auf Omnipotenz und Absolutismus, einem anderen „Rassenverständnis“, anderen Vorstellungen von Individuum und Kollektiv, anderer Politik und Wirtschaftsordnung begründet. Dabei richtete sich Salazar viel mehr gegen den Kommunismus als gegen rechte Diktaturen. Mussolini schätzte der portugiesische Diktator zudem weit mehr als Hitler.

Der Estado Novo war nie totalitär.⁴⁹ Allerdings war immer wieder von „totalitären Tendenzen“ wegen des theoretischen Anspruchs die Rede, alle Individuen im Projekt eines „organischen Ganzen“ zu erfassen, sie zu integrieren und zu beeinflussen. Selbst vom „totalitären Charakter“ der Einheitspartei wurde gesprochen, nicht im Sinne ihrer numerischen Ausweitung, sondern weil sie die gesamte Nation spirituell beeinflusse; und die Nation sei eine Einheit.⁵⁰

Nach den Worten Manuel Braga da Cruz' war der Neue Staat nicht das Regime *einer* einzigen Partei, sondern ein Regime *mit* einer einzigen Partei, eine „Diktatur des Regierungschefs“.⁵¹ Salazar hatte von der Macht die gleiche Auffassung wie ein absolutistischer Monarch, schrieb der langjährige sozialistische Oppositionelle Mário Soares und

zitierte Franz Villiers Bemerkung „Der Staat, das ist er“. Allerdings betrieb Salazar nie den monarchenhaften Persönlichkeitskult eines Francisco Franco.

In der Phase der Machtübernahme wechselte Salazar rasch einen Großteil der höheren und unteren Führungsebenen aus und besetzte ein Drittel der Stellen mit Universitätslehrern, die meist aus Coimbra kamen und Juristen waren.⁵² Die Elite des sogenannten „Professorenkabinetts“, beraten vom *Think Tank* des *Centro Académico de Democracia Cristã* in Coimbra, schuf ein stringentes korporatives Regierungssystem mit einem effizienten und einflussreichen Kontroll- und Verwaltungsapparat, das Liberalismus und Sozialismus unterdrückte und gleichzeitig die Basis für ein kapitalistisches Wirtschaftssystem zu legen vermochte.

Salazar hatte die Macht mit Hilfe der Militärs übernommen. Eine Bedrohung seines langfristigen politischen Planes ging für ihn am ehesten von den National-Syndikalisten aus. Sie galt es so rasch als möglich zu entmachten: durch repressive Maßnahmen, durch Gefangennahme bzw. Exilierung und durch Eingliederung ihrer „zweiten Garde“ in Institutionen des Salazarismus, weshalb sie in der Neustrukturierung der politischen Eliten keine Rolle spielten. Trotz bemühter Anpassung der Anhänger Rolão Pretos an die salazaristische Ideologie schwächte der Ministerpräsident sukzessive deren Plattformen; am 11. Juni 1933 wurde die Zeitung der Bewegung eingestellt, im Juli 1934 verschwand sie nach einer missglückten Revolte im Untergrund. Preto wurde inhaftiert und ins spanische Exil verbannt. Ein weiterer missglückter Putschversuch von 1935 schwächte die Bewegung zusätzlich. Nach dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkrieges, in dem die National-Syndikalisten die

Nationalisten Francos unterstützten, schloss Rolão Preto mit Salazar einen Waffenstillstand.⁵³ Auch die seit 1931 wieder erstarkten republikanischen Revirahisten wurden bis Ende 1933 entmachtet, ihre Netzwerke wurden zerstört. Bis 1939 versuchten sie im Untergrund mit Hilfe spanischer Republikaner den Salazarismus zu schwächen.

Nicht nur die Staatsdoktrin, auch der Verfassungstext wurde vom Ministerpräsidenten Salazar größtenteils selbst vorbereitet. Am 19. März 1933 wurde er einem manipulierten Referendum vorgelegt und trat am 11. April desselben Jahres in Kraft.⁵⁴ Die ersten legislativen Wahlen wurden im Dezember 1934 abgehalten. 6,7 Prozent der Gesamtbevölkerung wählten aus einer einzigen, von der *União Nacional* aufgestellten Kandidatenliste. Die Verfassung garantierte theoretisch bürgerliche Freiheiten – einschließlich des Habeas Corpus, doch sie machte diese in der Praxis von Sondergesetzen abhängig. Durch diese Gesetze wurden die politischen Freiheiten eingeschränkt, Zensurrichtlinien beschlossen, die Versammlungsfreiheit begrenzt und die *União Nacional* 1935 als einzige Partei zugelassen. Auch Freimaurer und vorsalazaristische Gewerkschaften waren offiziell nicht mehr existent. Das Wahlgesetz von 1934 schränkte das Wahlrecht bis 1945 durch elitäre Zusatzkriterien ein. Nur Männer über 21 Jahre, die lesen und schreiben konnten, eine bestimmte Steuerleistung erbrachten und Familienväter waren, sowie die wenigen Frauen, die ein Studium abgeschlossen hatten und Familien vorstanden, erhielten die Chance, auf die offiziellen, willkürlich zusammengestellten Wählerlisten zu kommen. 1934 kamen auch drei Frauen ins Parlament, allerdings dauerte es bis in die 1960er Jahre, bis eine Frau in die Regierung geholt wurde.⁵⁵ Die Wahlen von 1949 mit

General Norton de Matos als „Gegenkandidaten“ gaben der Politischen Polizei, der Zensur und den staatlichen Behörden die Möglichkeit, Macht und Repression auszuüben.

Oberste Verfassungsorgane waren der Staatspräsident, die Nationalversammlung (*Assembleia Nacional*), die Regierung und die Gerichte. Ebenso wurde durch die Verfassung der Grundstein für eine Ständekammer (*Câmara Corporativa*) und für einen Staatsrat gelegt. Bis 1945 stellte nur die *União Nacional* Kandidaten für die Nationalversammlung und den Staatspräsidenten. Ab 1945 simulierte der Estado Novo ein gewisses Maß an Scheindemokratie, indem er der „Opposition“ jeweils ein Monat vor den Präsidentschaftswahlen, die alle sieben Jahre abgehalten wurden, die Möglichkeit eines Scheinwahlkampfes einräumte. Die Einsicht in die etwas weniger restriktiven Wählerlisten blieb ihr allerdings verwehrt. In dreißig Jahren ergebnisloser Wahlkämpfe erhielt die Opposition, die nicht als Partei organisiert sein durfte, nicht einen einzigen Sitz im Parlament.⁵⁶

Die Verfassung schrieb zwar formal ein Präsidialsystem vor, indem der Staatspräsident den Ministerpräsidenten und die Minister ernennen und absetzen, die Nationalversammlung auflösen und die Außenpolitik leiten konnte; in der Praxis übte Salazar als Ministerpräsident jedoch diktatorische Macht aus und konnte in diesem System der „bipolaren Exekutive“⁵⁷ nur vom Staatspräsidenten kontrolliert werden. Im Gegensatz zu Adolf Hitler und Francisco Franco, die das Amt des Staatsoberhauptes und des Regierungschefs in einer Person vereinigten, übte Salazar nie die höchste Funktion im Staat aus. Das für unbegrenzte Perioden wieder wählbare Amt wurde bis zum Ende des Salazarismus von Militärs bekleidet. Die Gegenkandidaten waren stets hohe Armee-

und Marineoffiziere. Auch für die Präsidentschaft bedeutete der Machtwechsel von 1932 keine personelle Zäsur. General Oscar Carmona stand von 1926 bis zu seinem Tod im Jahre 1951 nominell an der Spitze Portugals. Sein Nachfolger wurde General Higinio Craveiro Lopes, der als Freiwilliger auf der Seite der Franquisten im Spanischen Bürgerkrieg gekämpft hatte.[58](#) Es ist charakteristisch für die paternalistische und sendungsbewusste Selbstpositionierung des Ministerpräsidenten Salazar, dass er sich nicht nur den Posten des Finanzministers weiterhin vorbehielt, sondern während des Zweiten Weltkrieges auch noch jenen des Außen- und des Kriegsministers im neutralen Staat. Nach einer Militärrevolte im Jahr 1961 übernahm Salazar auch das Ressort des im Jahr 1949 gegründeten Verteidigungsministeriums.[59](#)

Die Regierung erhielt eine eigene Gesetzgebungskompetenz und berief sich dabei häufig auf ihr Recht von Ausnahmeregelungen, d.h. sie umging die Verordnungsermächtigung durch das ohnehin schwache Parlament. Die zum Hilfsorgan degradierte Nationalversammlung wurde direkt gewählt. Im Januar 1935 trat sie das erste Mal zusammen, die Zahl der Abgeordneten schwankte zwischen 90 und 150.[60](#) Auch die Ständekammer blieb im Wesentlichen ein beratendes Organ. Diese als Oberste Vertretungsbehörde der Stände konzipierte *Câmara Corporativa* setzte sich aus Repräsentanten von Wirtschaftseliten, Kulturvereinigungen und Gemeindevertretern aus ganz Portugal zusammen. Sie wurden von der Regierung ernannt und übten lediglich beratende Funktionen aus.[61](#)

Die Charakterisierung des Salazarismus als „Diktatur der Notablen“ bzw. als „Diktatur der Großgrundbesitzer“ konnte Philippe Schmitter bereits in den 1970er Jahren entkräften.

In der Nationalversammlung wie der *Câmara Corporativa* dominierten technokratische Staatsbeamte aus der Mittelschicht sowie Vertreter der freien Berufe das Berufsspektrum.[62](#)

Paul Lewis' Gliederung der Herrschaft Salazars und seines Nachfolgers Marcelo Caetano in vier charakteristische Abschnitte ist für die Analyse des Salazarismus und seiner Dynamik angesichts der langen Dauer hilfreich. Deshalb seien die prägenden Abschnitte zunächst kurz umrissen: Die erste Periode zwischen 1932 und 1936 bezeichnet Lewis als „formative“ Phase, die durch die Etablierung des Estado Novo und eines möglichst stabilen Teams von neun Ministern gekennzeichnet war. In der zweiten, „intensiven“ Periode von 1936 bis 1947, die durch den Bürgerkrieg in Spanien und den Zweiten Weltkrieg geprägt wurde, schuf Salazar vor dem Hintergrund des antikommunistischen Kampfes mit der Gründung paramilitärischer Verbände und des Polizeiapparates Strukturen, die manch Ähnlichkeit zu europäischen Faschismen aufwiesen, die allerdings nicht deren Mobilisierungsgrad erreichten.[63](#) Während Portugal die Nationalisten (die Gegner der Republik) im Spanischen Bürgerkrieg logistisch, diplomatisch und durch Freiwillige unterstützte, war der Staat vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges an bis zu seinem Ende „neutral“.[64](#) Dass Salazar als Zivilist während des Zweiten Weltkrieges auch das Amt des Kriegsministers innehatte, verdeutlicht seine bis dahin gefestigte politische Position.[65](#)

Die dritte Phase der „Entspannung“ von 1947 bis 1958, war - vergleichbar mit Spanien - durch eine leichte Liberalisierung und Umstellung auf Friedenswirtschaft gekennzeichnet. Die Jugendverbände wurden in ihrer politischen Bedeutung geschwächt. Im Gegensatz zu

Spanien wurde Portugal 1947 in den Marshall-Plan, und 1949 in die NATO aufgenommen. 1955 wurden beide iberischen Staaten UNO-Mitglieder.⁶⁶ Die Ausweitung der militärischen Administration führte – abgesehen von den bestehenden Heeres- und Marineministerien – zur Gründung eines neuen Verteidigungsministeriums; Salazar gab seine beiden Ministerämter ab.

Das letzte Jahrzehnt salazaristischer Herrschaft zwischen 1958 und 1968 bezeichnet Lewis als „dekadente Periode“, in der das Regime die Kontrolle über sein Kolonialreich verlor und auch die innenpolitischen Konflikte und Widerstände nicht mehr zu unterdrücken vermochte. Ein Unfall machte den Ministerpräsidenten 1968 regierungsunfähig. Er wurde durch seinen langjährigen Kollegen Marcelo Caetano ersetzt, der schon 1933 an der Verfassung mitgeschrieben hatte, Mitgründer der portugiesischen Staatsjugend gewesen und seit 1944 als potentieller Nachfolger aufgebaut worden war, bis das Militär ihn am 25. April 1974 schließlich entmachtete.

Das Militär spielte in beiden Transitionen – von der Militärdiktatur zur salazaristischen Diktatur und hin zur Demokratie – eine entscheidende Rolle. Ebenso bestand ein wechselvolles Spannungsverhältnis zwischen zivilem und geheimdienstlich organisiertem Staats- und Gewaltapparat sowie dem Militär. Die Militärs stellten Salazars Politik nie in Frage; er überließ ihnen bis 1968 einige Ministerien und bis 1974 auch das Amt des Staatspräsidenten. Von 87 Ministern waren in 36 Jahren allerdings nur 24 Militärs, ein kleinerer Teil der hohen Beamtschaft rekrutierte sich aus Berufspolitikern; mehr als die Hälfte waren Technokraten ohne parteipolitischen Hintergrund.⁶⁷ Dass der Salazarismus demnach, wie Ernst Nolte 1966 schrieb, im Grunde eine